

Predigt für das Heilige Osterfest

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen

Das Gotteswort für diese Predigt steht geschrieben im Johannesevangelium im 20. Kapitel:

1 Am ersten Tag der Woche kommt Maria von Magdala früh, als es noch finster war, zum Grab und sieht, dass der Stein vom Grab weg war.

2 Da läuft sie und kommt zu Simon Petrus und zu dem andern Jünger, den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grab, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

3 Da ging Petrus und der andere Jünger hinaus, und sie kamen zum Grab.

4 Es liefen aber die zwei miteinander, und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam zuerst zum Grab,

5 schaut hinein und sieht die Leinentücher liegen; er ging aber nicht hinein.

6 Da kam Simon Petrus ihm nach und ging in das Grab hinein und sieht die Leinentücher liegen,

7 aber das Schweiß Tuch, das Jesus um das Haupt gebunden war, nicht bei den Leinentüchern liegen, sondern daneben, zusammengewickelt an einem besonderen Ort.

8 Da ging auch der andere Jünger hinein, der zuerst zum Grab gekommen war, und sah und glaubte.

9 Denn [a] sie verstanden die Schrift noch nicht, dass er von den Toten auferstehen müsste.

10 Da gingen die Jünger wieder heim.

Lasst uns beten: Herr Gott, Vater im Himmel, bitte segne dein Wort an uns und stärke dadurch unsern Glauben. Das bitten wir durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Gemeinde: Amen.

Wer hat das nicht schon einmal überlegt: „wie wäre es, wenn ich damals dabei gewesen wäre und Jesus kennen gelernt hätte?“ Das mag man sich zurechtträumen: So vieles wäre klar und einfach und nicht verborgen hinter einem Schleier von Fragen und Zweifeln. Könnten wir doch durch die Zeit reisen und selbst sehen, wie Jesus war und was er tat. Ja, könnten wir doch ihm begegnen gleich nach seiner Auferstehung, ihn sehen und begreifen: er ist wahrhaftig auferstanden.

Der Evangelist Johannes erzählt die Geschichte von Ostern anders. Die dabei waren, für die war keineswegs alles gleich klar und einfach. Das erste, was die Frauen sahen, war, dass der Türstein vom Felsenkammergrab entfernt war. Und weil das Grab leer war, dachten sie als erstes, man hätte den Leichnam verlegt oder womöglich gar gestohlen. Oft genug war die Kreuzigungsstrafe mit einer Ächtung auch der Leiche verbunden. Man durfte den Toten nicht begraben, auch nach dem Tode war er der Schande und Verachtung als schimpflich verurteilter Verbrecher preisgegeben. War vielleicht also die Erlaubnis, Jesus zu begraben, zurückgezogen worden? Schlimme Befürchtungen angesichts des leeren Grabes, und Maria von Magdala eilt los, um Hilfe zu holen oder wenigstens die Lage mit den Männern zu besprechen.

Von Osterglauben keine Spur. Auch Petrus, der es hätte wissen müssen, bleibt nicht sitzen und sagt: es ist also wahr, er ist auferstanden. Sondern als Mann der Tat läuft er los, um selbst nachzusehen und den Frauen zu Hilfe zu kommen. Mit ihm läuft der Jünger, den Jesus lieb hatte. Die Kirche hat in ihm immer den Johannes gesehen. Gespannt eilen sie weiter, wollen selbst sehen, was geschehen ist. Johannes sprintet davon und kommt als erster an. Aber er zögert, das Grab zu betreten. So geht Petrus als erster hinein und sieht sich die Sache an. Was er sieht, ist nicht gerade ermutigend: die Tücher liegen noch da, in die Jesus eingewickelt war. Nur der Leichnam ist weg. Merkwürdig ist, dass die Tücher nicht einfach als wildes Knäuel herumliegen, sondern das Gesichtstuch einen eigenen Platz hat. Ein kleines Zeichen, dass doch keine Grabschänder am Werk waren, aber Petrus erkennt es nicht.

Stattdessen hören wir: Sie verstanden die Schrift noch nicht, dass er von den Toten auferstehen müsste. Einzig Johannes sah und glaubte - offenbar aber auch nicht so, dass er nun die anderen davon überzeugen konnte, was wirklich geschehen war. Vielleicht war es mehr ein Gedankenblitz, eine Erkenntnis, die erst noch reifen musste, bevor sie ausgesprochen werden konnte. Als Ergebnis der ganzen Ge-

schichte hören wir: die Jünger gehen wieder nach Hause, und Maria von Magdala bleibt ratlos zurück.

Sehen und Glauben - wenn das so einfach wäre. Mit einer Ausnahme, und die tut sich auch nicht leuchtend hervor, ist das Ergebnis der geschilderten Ereignisse vom Ostermorgen immer noch: von Osterglauben keine Spur. Und das bei Petrus und Jesu engsten Vertrauten.

Da träumen wir: Ach wenn wir doch auch zum Grab laufen könnten und selbst sehen: es war leer. Aber der Evangelist weiß aus Erfahrung, dass das eben noch lange nicht den Glauben bringt. Nicht einmal die persönliche Begegnung mit dem Auferstandenen hat die Jünger gleich überzeugt. Der Tod und seine Macht schienen unüberwindbar.

II

Woher aber kommt der Glaube an die Auferstehung Jesu? Warum können wir Ostern feiern? Bei den Jüngern war es tatsächlich so, dass Jesus selbst sie dazu gebracht hat, zu sehen und zu glauben. Was sie schon aufgrund des Alten Testaments hätten wissen können, das musste er ihnen erst zeigen. Gott nämlich hat seinen Sohn nicht im Tod gelassen, sondern ließ ihn am dritten Tage auferstehen. So hat er selbst auch den Glauben und den Lebensmut der Jünger wieder geweckt. Auf sich gestellt hätten sie das leere Grab nur als ein Zeichen der Verzweiflung gesehen. Der auferstandene Herr selbst ist ihnen erschienen und hat mit ihnen gesprochen und ihnen so den Osterglauben ermöglicht und geschenkt.

Es ist eigentlich erstaunlich, dass die Ostererzählungen so nüchtern vom anfänglichen Unglauben der Nachfolger Jesu berichten. Auch hier im Johannesevangelium ist das so. Da hören wir geradezu von einem Wettlauf zwischen den Jüngern zum Grabe. Das wäre die Gelegenheit, die Sache in einem dramatischen Höhepunkt gipfeln zu lassen: „wer zuerst kommt, glaubt zuerst. Sie sahen das leere Grab und wurden von Osterfreude erfüllt.“ Aber nichts dergleichen, die Luft wird herausgelassen aus der Geschichte: sie gingen wieder nach Hause zurück. Punkt. Keine Ruhmesgeschichte und keine Propagandastory also.

Diese Ehrlichkeit ist gut, denn auf diese Weise wird ganz deutlich, dass die Jünger eben nicht vor lauter Wunschdenken auf die Idee gekommen sind, sich die Sache mit der Auferstehung auszudenken. Auch was den Christen der folgenden Generationen

einleuchtete, war ihnen keineswegs deutlich: dass nämlich aus mancherlei alttestamentlichen Stellen die Vorhersage der Auferstehung abzulesen war. Auch uns übrigens fällt das in manchen Fällen schwer: wenn es zum Beispiel heißt, dass Jona drei Tage und drei Nächte im Walfischbauch blieb, dann können wir darin keinen schlüssigen Hinweis auf die Auferstehung Jesu Christi mehr sehen. Um es noch einmal zu sagen also: anfangs war da keine Spur vom Osterglauben bei den Jüngern.

Umso überwältigender dann die Erkenntnis: der Herr lebt! Er hat den Tod überwunden, und sein Sieg ist auch unser Sieg. Die Jünger wurden Augenzeugen, sie sahen und glaubten schließlich doch, man kann fast sagen: als ihnen Gott gar keine andere Wahl mehr ließ. Auf ihr Zeugnis hin aber fassten auch andere Vertrauen zu dem auferstandenen Herrn und erkannten: in ihm haben wir das Leben.

III

Zu diesen anderen gehören nun auch wir. Damit sind wir die Leute, von denen Johannes in seinem Evangelium sagt: selig sind die nicht sehen und doch glauben. Wir glauben denen, die es selbst gesehen haben. Und wir sind erfasst von der Osterfreude, die der Herr selbst schenkt - auch wenn wir ihn nicht sehen. Voller Dank erkennen wir: der Tod hat nicht das letzte Wort, auch nicht in unserm Leben.

Selig sind die nicht sehen und doch glauben. Genau das finden wir aber auch immer wieder schwierig: nicht zu sehen. Sicher, die Frauen am Grab, die Jünger überhaupt haben gesehen und erst doch nicht geglaubt. Aber dann wurde es für sie eben anders - und wir?

Jeder hat seine eigene Glaubensgeschichte. Bei Petrus war es anders als bei Johannes, und mit Thomas war es wieder ganz anders. Auch wenn es bei ihnen durch die Begegnung mit dem Auferstandenen einen Durchbruch gab: sie haben es unterschiedlich erlebt. Petrus, der am Ostermorgen das Grab sah und doch nicht die richtigen Folgerungen zog. Johannes, der das leere Grab sah und zwar glaubte, aber doch noch nicht so richtig überzeugt war. Maria von Magdala, die Jesus sah und ihn erst für den Gärtner hielt: jeder hat seine Geschichte des Unglaubens und des Glaubens. Noch bei der Himmelfahrt Jesu zweifelten einige seiner Jünger, so erzählt es der Evangelist Matthäus.

So ist es mit uns auch: jeder hat seine eigene Glaubensgeschichte. Und wenn es bei Leuten wie Johannes und Petrus eine Geschichte war mit Höhen und Tiefen, mit Zweifel, Unglaube, Verrat und nur langsam dämmernder Erkenntnis - warum sollte es

bei dir alles ganz glatt sein und ohne Zweifel? Wenn du aber zweifelst, so schließe doch deine Augen und Ohren nicht zu. Lass dich anrühren durch die Osterbotschaft. Heute wird es wieder verkündigt: der Herr lebt und mit ihm auch wir. Mag sein, dass erst langsam und allmählich diese Erkenntnis in dir wächst - na und? Willst du besser sein als Johannes? Du musst es nicht zwingen, du musst diesen Glauben nicht machen: Gott selbst will ihn mit seinem Wort in dir wecken.

Oder sagst du womöglich: von Osterglaube ist bei mir keine Spur? Dann befindest du dich in guter Gesellschaft. Warum sollte der Herr bei dir keinen Weg finden dich zu überzeugen? Wer war verzweifelter und verlassener als die engsten Gefolgsleute Jesu nach der Kreuzigung und noch am Ostermorgen - und doch hat er sie nicht stecken lassen in ihrer Trauer und ihrer Hoffnungslosigkeit.

So stehen wir staunend vor den Ostergeschichten und lassen uns erzählen, was sie damals gehört und gesehen haben. Jesus Christus selbst schenke uns, dass wir hören und glauben und einstimmen können in den Osterruf: Der Herr ist auferstanden; er ist wahrhaftig auferstanden.

Amen.

Lasst uns beten: Herr, schenke uns, dass wir aus ganzem Herzen dein Lob singen und deine Auferstehung preisen können; der du lebst und regierst in Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag nach der Predigt: ELKG 438

Verfasser: Dr. Jorg Christian Salzmänn
Altkönigstraße 150
61440 Oberursel
Tel: 06171/910601